

schiffen und so bald wie möglich in die Heimat
zu kommen. Ich habe mich sehr bemüht, Sie
zu unterstützen, da ich weiß, dass Sie
dies sehr schätzen werden. Ich hoffe, Sie
werden bald wieder in die Heimat zurückkehren
können.

Königliche Hoheit!

Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben.
Ich hoffe, Sie sind wohl. Ich habe
mich sehr bemüht, Sie zu unterstützen.
Ich hoffe, Sie werden bald wieder
in die Heimat zurückkehren können.

In den Zeiten der Gefahr, glaube ich die Treue,
Ergebenheit und Liebe, die ich stets für Sie gehabt,
hinlänglich bewiesen zu haben. Wenn ich hingegen
während der Zeit des Belagerungszustandes, des Sä-
bel- und Polizei-Regiments, nicht gleich jenen Feig-
lingen und Schmeichlern, von welchen Sie, hoher
Prinz, in diesen gefährvollen Zeiten verlassen und ver-
läugnet wurden, Ihnen meine Gulbigungen darbrachte,
so geschah dies einestheils aus Bescheidenheit, ander-
theils, weil keine Gefahr für Sie mehr vorhanden
war.

In diesem Augenblicke, wo das preussische, ja das gesammte deutsche Vaterland über dem Abgrund des Verderbens schwebt, da halte ich es, wenn gleich als nur höchst unbedeutende gleichgültige Person, dennoch für eine heiligste Pflicht, Ihnen, mein Prinz, einige Worte zuzurufen.

Der Augenblick ist gekommen, wo der König sein, dem preussischen, wie dem deutschen Volke gegenüber ausgesprochenes Wort einzulösen hat.

Dieses Wort sprach der König an dem Tage des 21sten März, des Jahres 1848 bei seinen Umritt in der Hauptstadt Preussens. Um den Arm Seiner Majestät prangten die deutschen Farben, die Hand derselben hielt das deutsche Banner und die herrlichen, noch stets in den Ohren des Volkes wiederhallenden Worte lauten:

Ich will mich an die Spitze der Bewegung stellen, dies ist mein Weg.

Der Augenblick ist gekommen, königliche Hoheit, wo Sie Ihr Wort, welches Sie in den verhäng-

nißvollen Tagen des November-Monats, nach Auf-
 lösung der National-Versammlung, den Vertretern
 der Hauptstadt Preußens gegenüber ansprachen, ein-
 zulösen haben, und welches also lautet:

**Die Verheißungen des Königs sollen
 dem Volke unverfälscht und ungeden-
 kelt zu Theil werden, kein Jota soll
 von ihnen fehlen.**

In diesem so verhängnißvollen Augenblicke, wo
 Preußens, ja wo Deutschlands Stern beim Unter-
 gange mit Riesenschritten entgegengeht, — in diesem
 verhängnißvollen Augenblicke, wo keine der deutschen
 Regierungen das Vertrauen der Völker mehr genießt,
 — in diesem verhängnißvollem Augenblicke, wo zwei
 kleine Völkerstämme, Schleswig-Holstein und Hessen,
 ihren wortbrüchigen Regierungen gegenüber für Recht
 und Ehre in die Schranken getreten sind, — in
 diesem furchtbar verhängnißvollen Augenblicke sage
 ich, da wendet sich das preussische, das gesammte
 deutsche Volk zum letztenmale mit Vertrauen an die

Söhne Hohenzollerns. Die Stunde ist da, wo ein König Friedrich Wilhelm der IV. — die Stunde ist da, wo ein Thronfolger Friedrich Wilhelm Ludwig ihre dem Volke gegebenen Versprechen einzulösen haben.

Das tapfere Kriegesheer, die Söhne Preußens, sind auf den Ruf ihres Königs zu den Waffen geeilt. Mit Zuversicht und Stolz erblickt Deutschland in diesem Volksherr eine Schutzmauer gegen seine Feinde, die Sklaven des Absolutismus.

Möge endlich, ehe das unglücklichste Zusäts wie so häufig heringebrochen, der König und Eure königliche Hoheit von dem schändlichen Verrathe wider Preußen und Deutschland überführt werden, mögen Sie Beide noch, wo es Zeit ist, sich an die Spitze Ihres treuen Volkes, Ihrer tapferen Armee stellen, — mögen Sie Beide das Schwert für die Einheit, Freiheit und Ehre Deutschlands ziehen, und auf diese Weise Ihr dem Volke gegebenes Wort einlösen. Der Sieg wird mit dem Volke und durch

das Volk auf Seiten Preußens, auf Seiten Deutschlands sein.

Dies ist der innigste Wunsch des preussischen, des deutschen Volkes, nur hierfür zu sterben wird es stets bereit sein.

Charlottenburg, den 28. Novbr. 1850.

Wilhelm Ludwig Schlesinger.

Sendschreiben

an Se. K. H. den

Prinzen v. Preußen.

Seinen ehemaligen

Kameraden im Heer und in der Landwehr

mitgetheilt

von

Wilhelm Ludwig Schlesinger,

bei seiner Rückkehr von der Schleswig-Holsteinischen Armee.

Preis 1 1/2 Sgr.

Berlin, bei Leopold Schlesinger,
Königsstraße No. 2.